Krakauer Zeitung.

Nro. 266. Freitag, den 20. November. **1857.**

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mi Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl., mit Versendung 5 fl. — Die einzelne Nummer wird mit 5 kr. berechnet. Insertionsgebühr für den Raumeiner viergespaltenen Petitzeile bei einmaliger Einrückung 4 kr., bei mehrmaliger Einrückung 2 kr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 10 kr. — Inserate, Bestellungen und Gelder übernimmt für die „Krakauer Zeitung" die Administration des Blattes. (Ring-Platz, Nr. 358. Zusendungen werden **franco** erbeten.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 29. Oktober d. J. dem Inspecor erster Classe bei der Lombardischen Baudirection, Carl Cami aus Anlaß seines Uebertritts in den Ruhestand, in Anerkemung seiner vieljährigen treuen und ersprießlichen Dienstleistung das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens allergnädigst zu verlehen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 14. Nov. d. J. an dem Großwardeiner griechisch-katholischen Domkapitel zum Canonicus Scholasicus den Kanzler-Domherrn, Johann Vancia und zum Kanzer-Domherrn den Vice-Rector des Großwardeiner griechisch-kathoischen Seminars und Beisitzeer des dortigen Ehegerichtes, Johann Papp, allergnädigst zu ernennen geruht.

Am 19. November 1857 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XLIV. Stück des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter

Nr. 218 die Verordnung der Ministerien der Innern und der Justiz vom 31. October 1857, wirksam für Oesterreich ob und unter der Enns, Böhmen, Mähren, Schlesien, Galizien und Lodomerien, Krakau, Steiermark, Kärnthen, Krain, Salzburg, Bukowina, Tirol mit Voralberg, Istrien, Görz und Gradiska und die Stadt Triest mit ihrem Gebiete, — betreffend die Einführung einer Instruction zur Durchführung der Grundlasten-Ablösung und Regulirung nach dem allerhöchsten Patente vom 5. Juli 1853, Nr. 130 des Reichsgesetzblattes.

Wir werden den Inhalt dieser Verordnung in einer Beilage bringen.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 20. November.

Der Wahlkampf in Sardinien ist, so weit die bis jetzt vorliegenden Nachrichten entnehmen lassen, zu Gunsten des Ministeriums entschieden. Von 54 bekannten Wahlen gehören 14 der Rechten, 2 der Linken, 38 dem (linken) Centrum an.

Wie günstig auch das Stimmenverhältniß für das Cabinet sich gestalten mag, so dürfte es dennoch im Laufe der Kammersession an lebhaften Erörterungen nicht fehlen, zu welchen ein höchst bedenklicher Schritt des Grafen Cavour der Opposition Anlaß gibt. Telegraphisch wurde kürzlich gemeldet, das Fort Carloforte auf Sardinien werde entwaffnet uud zu Militärzwecken nicht mehr verwendet werden. Nun hat es mit dieser Maßregel eine ganz eigene Bewandtniß. Nach nunmehr vorliegenden Berichten aus London ließ nämlich Lord Palmerston schon vor geraumer Zeit in Turin darum nachsuchen, man möchte England doch zur Erleichterung seiner Verbindung mit Ostindien gestatten, auf der Insel Sardinien eine Station anzulegen, bestehend aus Lazarethen, Magazinen und ähnlichen Dingen. Nach einigem Sträuben ist diesem Ansinnen jetzt nachgegeben worden, indem das Fort Carloforte entwaffnet worden ist und zu dem gedachten Behufe der englischen Regierung überlassen werden soll. Bisher hatte dies Fort allerdings in militärischer Beziehung gar keine Bedeutung, denn es war ziemlich verwahrlost, aber was können, was werden schließlich die Engländer aus diesen weiten Räumen machen? Abgesehen von andern Eventualitäten, die bei einer Politik, wie die englische ist, immer eintreten können, hat Cavour durch diese Ueberlassung der Opposition gegen seine Verwaltung nach beiden Richtungen hin Waffen in die Hand gegeben, die sie zu benutzen wissen wird, um seine Politik als landesverrätherisch zu verschreien. Möglich ist es, daß auch andere Mächte gegen eine Convention Protest erheben, die neben ihrem äußeren rein administrativen Charakter einen geheimen, folgenschweren Zweck haben kann. Wollte Graf Cavour auf Englands Wunsch eingehen, war er überzeugt, daß Palmerston keine Hintergedanken hegte, so mußte es wenigstens auf andere Art, offen geschehen. Jetzt ist die Sache ächt constitutionell, folgendermaßen eingerichtet worden: Der König berechtigte den Kriegsminister, Caloforte zu entwaffnen und dem Finanzminister als königl. Domäne zu übergeben. Das Finanzministerium wird nun diese königl. Domaine den Engländern für Entgelt oder umsonst überlassen.

Die politische Chronik der (officiösen) „Revue Contemporaine" erwähnt die Donaufürstenthümer mit keiner Sylbe mehr, nachdem sie bisher mit großer Energie für deren Union gestritten. Für diese wohl nicht freiwillige Zurückhaltung entschädigt sie sich durch eine Deutschland sehr ungünstige Darstellung der Holsteinschen Frage, an deren Schlusse sie die Ueberzeugung ausdrückt, daß Frankreich eine „exclusive" Lösung des Streites nicht erlauben werde. Der Seltenheit wegen theilen wir mit, daß ein Französisches Blatt und noch dazu der „Courrier de Paris" einen durchaus verständigen Artikel über diese Angelegenheit veröffentlicht hat.

Das Gegenproject Frankreichs und Rußlands, schreibt man der B. B. Z. aus Paris, nähert sich bereits dem Projecte Oesterreichs, Preußens und Englands. Auch die Times bringt eine Pariser Correspondenz, welcher zufolge Frankreich und Rußland geneigt sind, ihre Ansichten hinsichtlich der Donaufürstenthümer zu modificiren.

Die „Linke", schreibt das Frankfurter Blatt „Deutschland" über die Ereignisse in Belgien, hat vollkommen gesiegt. In der Kammer sich in der Minderheit fühlend, das sogenannte Wohlthätigkeitsgesetz zum Vorwand nehmend und die antikirchliche Leidenschaft mit allen Schlagworten der dortigen Maurerclubs aufstachelnd, hat sie Berufung an die Gasse eingelegt. Die Gasse nahm die Berufung an, und hat zu Gunsten der „Linken" oder „Liberalen" entschieden. Das Ministerium fügte sich dem Entscheid. Nochmals legte die Linke Berufung ein an die städtischen Gemeindekörper. Die Wahlen dazu sollten den Stichentscheid geben. Derselbe fiel gleichlautend aus mit dem der Gasse. Das Ministerium beugte sich vor dem unzuständigen Gericht und trat ab. Das ganze System der Constitution ist hiermit umgestoßen. Das Ministerium hat sich nach der Constitution vor Niemand zu beugen, als vor den Kammern, das heißt, vor deren Majorität. Es war ein durchaus illegales und böses Beginnen, die politische Frage indirect vor das Forum der Gemeinderäthe zu bringen, die sich gesetzmäßig nur mit den Angelegenheiten der Gemeinde zu befassen haben: und selbst die beliebte Ausflucht, daß sich in ihnen oder in den bezüglichen Wahlen die wahre Mehrheit des Landes ausspreche, während in der Kammer nur eine erkünstelte und falsche sitze, ist eine durchaus ungesetzliche und unwahre zugleich. Allerdings schämen sich „liberale" Blätter nicht zu sagen, die Städte seien die Sitze und Träger der „Intelligenz" des Landes, und ihre „liberalen" Gemeinderathswahlen bekunden deshalb die wahre öffentliche Meinung. Indessen ist der Werth dieser „Intelligenz", deren Grad die „liberalen" Blätter im Grunde nach dem Maß der antikirchlichen, belgisch-maurerischen oder auch protestantischen Gesinnung beurtheilen, noch ein sehr zweifelhafter und im Lande sehr bestrittener und jedenfalls wäre es ein niederträchtig tyrannisches Verfahren, wenn man diese „Intelligenz" über die „Dummheit" des Landvolkes herrschen ließe, das eben so gut seine Steuer zahlt — und wohl noch redlicher als der „freisinnige" Bourgeois, und es wäre ein so spartanisches Regiment, das allem Recht schamlos ins Gesicht schlägt und drei Viertheile des Landes zu Heloten macht, die fürchterlichsten Gefahren für den Staat heraufbeschwörend. Der in anticonstitutioneller Weise erfochtene Sieg, der die heftigsten Arbeiter der belgischen Logen (sogar ein Frère-Orban ist darunter!) ans Ruder brachte, hat aber naturgemäß den Staatsbau aufs gewaltigste erschüttert, und der Radicalismus — die offene Revolution — bereitet sich vor die Früchte zu ernten. Die belgische Freiheit ist vernichtet und der Absolutismus der Clubs hat begonnen. Europa mag seine Augen auf Belgien richten. Es stehen dort schwere Ereignisse bevor.

Nach einem in Paris verbreiteten Gerücht hätten England, Oesterreich und Frankreich der russischen Regierung eine Collectiv-Note überreicht, in welcher sie gegen die von Rußland in Folge seines Krieges im Kaukasus eingeführten Beschränkungen der freien Schifffahrt und des Handels mit den Ostgestaden des Schwarzen Meeres protestiren.

Das von dem Herzog von Rianzares in Madrid gegründete Blatt, El Fenix, versichert, Marie Christine habe zur Niederkunft der Königin keine besondere Einladung erhalten.

Der sardinische Geschäftsträger in Rom, Marchese Migliorati, ist plötzlich sammt seinem Legationssecretair, Baron Garosoti, von seinem Posten abberufen und zwar, wie es heißt, auf Betrieb des französischen Cabinets. Marchese Migliorati soll sich nämlich dadurch einer groben Indiscretion schuldig gemacht haben, daß er von dem bekannten Berichte des Grafen Rayneval, den dieser ihm mitgetheilt, eine Copie an den Grafen Cavour übersandte. Dadurch wird zugleich erklärlich, wie jener Bericht in Daily News und in den Times veröffentlicht werden und der Moniteur behaupten konnte, daß der in den Zeitungen enthaltene Text an mehreren wichtigen Stellen vom Original abweiche. Graf Rayneval hatte nämlich in der dem Hrn. Migliorati mitgetheilten Abschrift einige Stellen weggelassen, welche den Grafen Cavour hätten verletzen können. — Conte della Minerva, jetzt Gesandtschaftssecretair in Constantinopel, soll den Marchese in Rom ersetzen. Wir machten bereits hierüber eine Andeutung.

Der mexicanische Präsident Commonfort hat sein Cabinet in folgender Weise reconstruirt: Fuentes, auswärtige Angelegenheiten; Juarez, Inneres; Ruiz, Justiz; Payva, Finanzen. Herr Conde ist als Vertreter der Republik Mexico nach Nicaragua geschickt worden. General Alvarez hat die Insurgenten des Südens geschlagen und ein großes Blutbad unter ihnen angerichtet. Die ganze Küste Yucatans befindet sich in den Händen der Aufständischen.

□ **Ofen,** 17. November. Mit der Eröffnung der Eisenbahnlinien von Szolnok nach Debreczin einerseits und andererseits von Szegedin nach Temesvar treten Ungarns Handel und Verkehr in ein neues Stadium. Während die letztere Linie bereits seit einigen Tagen befahren wird, sieht man den Feierlichkeiten, mit denen das Inslebentreten der ersteren verknüpft ist, mit vielem Interesse entgegen und man legt hier großes Gewicht darauf, daß der General-Gouverneur des Landes, Se. k. Hoheit Erzherzog Albrecht, von Sr. Majestät den Auftrag erhielten, bei der Eröffnungsfeier die Allerhöchste Person zu vertreten. Es mag dies als Beweis dienen, welch' hohe Bedeutung man von dieser Seite aus der neuen Schienenstraße beilegt, eine Bedeutung, die ohne Zweifel auch in der ganzen Monarchie anerkannt wird, betrachte man sie nun vom commerciellen und industriellen, vom strategischen oder vom socialen Gesichtspunkte.

Wenn Ungarn und das Banat vermöge ihrer ungenügenden Communikation noch nicht, gleich andern Ländern, von dem Strome der Reisenden durchzogen wurden, so wird sich dieser jetzt dahin wenden und seine Arme nach allen Richtungen ausbreiten. Die Schnelligkeit, Sicherheit und Wohlfeilheit, womit nun eine Reise nach und in Ungarn verbunden ist, wird nicht nur den Kauf- oder Geschäftsmann anregen, sondern auch Jene, die der forschende Geist oder die Passion in fremde Länder zieht, und die Monotonie unserer Dörfer und Pußten dürfte in Kurzem verschwinden. Wie aber vorzugsweise Handel und Industrie erblühen, so muß auch die Gesittung in Betracht gezogen werden, der damit eine Bahn gebrochen ist, der Einfluß auf die Cultur-Interessen Ungarns im Allgemeinen.

Von gleich hoher Bedeutung wie die neu eröffneten Bahnlinien ist die neue Donauschifffahrtsacte, in Folge deren der ganze Strom vollkommen frei ist und die dadurch hervorgerufene Concurrenz ausschließlich dem Publikum zu Gute kommt. Es bedarf wohl kaum der Versicherung, daß die bestehende Gesellschaft Alles aufbietet, um jeder andern die Concurrenz zu erschweren; nichtsdestoweniger dürften wir schon das nächste Jahr fremde Flaggen auf der Donau erblicken und es wird einzig von der gegenwärtigen Gesellschaft abhängen, ob ihnen die Concurrenz für die Dauer möglich ist oder nicht.

Während in solcher Weise für den schnellen Verkehr im Großen und Allgemeinen Sorge getragen wird, hat man nicht vergessen, denselben auch nach jenen Nebenrichtungen zu erleichtern, die eine Bedingung sind für die Lebensfähigkeit des Hauptstraßenzuges. Von allen Gemeinden wird Hand angelegt

Feuilleton.

Der Posten der Frau.

I.

(Fortsetzung.)

Die Gräfin hatte während dieser Worte die Klingel gezogen und befahl, daß man den Herrn Pfarrer nach Hause führen sollte. — „Beileibe nicht diese Umstände — Lehmännchen — gnädige Gräfin," deprecirte der geistliche Herr. „Das Endchen Wegs macht sich ja weit leichter zu Fuß ab."

Die Dame beharrte bei ihrem Anerbieten, den schlechten Weg und die eingebrochene Nacht in Erwägung ziehend, aber ihr Zureden war fruchtlos. — „Meine Gewohnheit, meine Gewohnheit zu spazieren," sagte der alte Herr. „Lasse Er das Fuhrwerk unterwegs, Lehmann; ich müßte mich ja schämen, so viele Gliedmaßen von Menschen und Vieh zu molestiren, um meinem alten Leichnam eine Güte zu thun, insonderheit jetzund, wo der Beladenste sich nicht schonen kann und selber das Gespann fehlt, um den Acker zu bestellen." Und mit einer nochmaligen Reverenz war er aus dem Zimmer verschwunden. Die Gräfin blickte ihm nicht ohne Rührung nach. — „Er ist mitunter ein wenig langweilig, der gute Magister," sagte sie zu sich selbst, „aber doch, wie wenige gibt es seines Gleichen!" Sie ging einige Mal unruhig im Zimmer auf und nieder, klingelte dann von neuem und fragte: „Ist der Graf zurück, Lehmann?" — „Nein, gnädige Gräfin." — „Der Herr Herzog?" — „Zu Befehl, gnädige Gräfin."

Der Diener entfernte sich auf ihren Wink und sie blieb allein. Die eben gehabte Unterredung kam ihr wieder in den Sinn. So hatte sie ihren alten Seelsorger niemals gesehen. Im weltlichen Gespräch, wie auf der Kanzel war der raschen Dame wohl manchmal die Geduld ihm gegenüber gerissen und sie hatte wiederholt zu ihrem Gemahl gesagt: „Daß ein Mensch so richtig handeln und doch so viel überflüssige Worte machen kann! der brave Mann ist zum Pfarrer verdorben, er sollte auf einem andern Platze stehen." Jetzt fiel es ihr ein, daß der Mann, wenn auch ein etwas weitläufiger Kanzelredner, doch ein kundiger, scharf und fein blickender Seelsorger sein, Auge in Auge vor dem Einzelnen das richtige Wort treffen und am geeignetsten Platze in seiner Gemeinde stehen könne.

„O, er fühlte mein Erröthen," sprach sie zu sich selbst, „er merkte die Lüge! Mein Mann, sagte ich, wünsche meine Nähe? Gott, mein Mann, mein Mann!" Sie stützte den Kopf in die Hand und verfiel in stilles Sinnen. Die Bilder ihrer Kindheit, ihrer frühen Jugend zogen an ihrem Geiste vorüber. Sie sah sich wieder am Strande der Ostsee, wo jene sich friedlich abgesponnen; ein einziges einsames mutterloses Kind an der Seite des alten Vaters, des Kameraden Leopolds von Dessau unter dem ersten Schimmer der über Preußen aufsteigenden Heldensonne. Alle Erinnerungen ihrer Familie, wie ihres Bodens, auf welchem der große Schwedenkönig gelandet, knüpften sich an kühne Fahrten und Thaten; die rege Phantasie verklärte den preußischen Zopf in eine ritterliche Lockenmähne, das Blut prickelte ungeduldig in ihren Adern während der Lectionen des steifen Informators über der lateinischen Grammatik oder Zinzendorfs geistlichen Schriften, mit Gier verschlang sie dagegen die wenigen Mährchen und Heldensagen, welche der Zufall ihr in die Hände spielte. Es wimmelte um sie von kühnen Recken und Reißigen und den kühnsten von allen, den tapfersten Ritter, den hatte sie sich auserkoren zu einem selbsterschaffenen Herrn. Und doch wurde sie die Gattin dieses Mannes, wurde es in freiwilliger Neigung. Hatte sie ihn geliebt? Er stand vor ihr jung, schön, galant, er durfte ihrem Auge wohl gefallen. Glich er auch nicht in allen Stücken ihrem ritterlichen Ideale, er war ein Edelmann, ein edler Mann, dachte sie, der Erbe eines ehrwürdigen Namens. Sie war zum erstenmal in der Hauptstadt, hatte den ersten Blick in die lebendige wirkliche Welt gethan und bei ihrem Anblick erkannt, daß sie bis heute geträumt; sie glaubte sich im Erwachen und der Morgen war lachend genug. Er zog sich durch Jahre des Genusses und ungewohnter Herrlichkeit an dem glänzendsten Hofe Deutschlands, in einer reizvollen Gegend, unter Gebilden der Kunst, unter den verwirrenden Heroldsrufen eines Voltaire und Rousseau, unter Festen und Huldigungen, unter zierlichen Männern und üppigen Frauen. Wie hätte er nicht ihre Sinne gefangen nehmen, die Heldenbilder ihrer Jugendträume verdunkeln sollen in seinem blendenden Gegensatz zum kahlen heimischen Strand?

Aber nun seit länger als einem Jahre, welche Kehrseite des schimmernden Bildes! Rathlosigkeit und Schwäche, Untreue, Verrath, Halbheit, Hohlheit, Elend und Noth! Und ihr Mann, der, dem sie angehörte, der ihr Herr und Hort sein sollte, ihr Mann! Sie faßte krampfhaft nach dem Herzen und suchte die peinliche Untersuchung abzubrechen. Eine neue Gestalt tauchte vor ihrem innern Auge auf: der schöne fremdländische Gast ihres Hauses, der Feind ihres Königs mit seiner adeligen Gestalt, mit der feinen, ritterlichen Sprache seines Volkes. Glich er dem Helden ihrer Träume, war er, über seine Worte hinaus, nicht bloß ein Cavalier, sondern ein Mann von Ehre und Adel?"

II.

Die großen blauen Augen Eleonorens wurzelten sinnend am Boden, als die Flügel der Thür sich öffneten und Lehmanns Stimme laut anmeldend rief: „Se. Durchlaucht der Herr Herzog von Crillon!" Der Gegenstand ihrer Gedanken, der junge schöne Maréchal de Camp, Herzog von Crillon folgte der Meldung,

an die Herstellung jener Wege, welche mit einer der Eisenbahnlinien in Verbindung stehen und nun mit eingezogen werden sollen in das große Netz, das wir in Kurzem vollendet sehen dürften. Es ist dies ein alle Beachtung verdienendes Moment und zeugt zunächst von dem Scharfblicke und der Opferwilligkeit der Bevölkerung, die über die Wichtigkeit des Schienenweges nicht mehr im Zweifel ist.

So erblüht also Ungarn noch vor dem Schlusse des Jahres eine Aera, welche seinen geistigen und socialen Beziehungen eben so förderlich zu werden verspricht, als seinen materiellen, eine Aera, die das Augenmerk des Auslandes um so mehr auf dieses lang verschlossene und eben darum vielfach verkannte oder wenigstens mißverstandene Land zu ziehen geeignet ist, als dasselbe jetzt Gelegenheit findet, es in seinen reichen Naturschätzen, in seinen nationalen Eigenthümlichkeiten und Vorzügen, in seiner ganzen Urkraft kennen zu lernen. Wir zweifeln auch nicht daran, daß Ungarn in Kurzem sich jenen Ländern im europäischen Verbande anreihen wird, die nicht blos für den Touristen und Geschäftsmann einen Magnet bilden, sondern auch der Wissenschaft, dem geistigen Austausch, einen Attractionspunkt bieten und in dieser Weise erhält die neu eröffnete Communication eine Bedeutung, die sich weit hinaus über die Grenzen der Monarchie geltend machen muß.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 18. November. Se. Excellenz der Handelsminister Ritter v. Toggenburg, ist heute in Begleitung mehrerer höheren Beamten des Handelsministeriums nach Pest und Debreczin zur Eröffnungsfeier der Theißeisenbahnstrecke von Szolnok nach Debreczin abgereist. — Herr v. Lesseps hatte am verflossenen Donnerstag die Ehre von Sr. Majestät dem Kaiser empfangen zu werden. Die geographische Gesellschaft ernannte ihn zu ihrem Ehrenmitglied. — Zum Rector magnificus der k. k. Wiener Universität für's Jahr 1858 wurde gestern Dr. Joh. Nepomuk Kaiser gewählt.

Nachdem der Postvertrag zwischen Oesterreich und Frankreich nunmehr zum Abschlusse gekommen ist, wurden Verhandlungen betreffs eines abzuschließenden Telegraphenverkehrs angeknüpft. Man hofft auf eine bedeutende Ermäßigung der Telegraphengebühren für beide Länder. Die Vereinbarungen dürften bis zum nächsten Neujahr bereits zum definitiven Abschlusse gelangt sein.

Aus **Mailand** vom 16. October wird gemeldet: Die Po-Häfen sind alle wieder geregelt; die Communicationen auf den Reichsstraßen hergestellt, Po und Teicino in ihr gewöhnliches Bett fast ganz zurückgekehrt. Auf ausgedehntem Gebiete aber liegt noch Sand, Schlamm und stagnirendes Gewässer.

Deutschland.

Wie wir einem Schreiben des Redacteurs der „Augsb. Postzeitung", Dr. Huttler, mit Befriedigung entnehmen, waren die von uns über das Eingehen der „Augsb, Postzeitung" unter Aeußerungen des lebhaftesten Bedauerns über diesen harten der katholischen Presse drohenden Schlag gebrachten Nachrichten ungegründet. „Es ist richtig, schreibt Dr. Huttler, daß ich mich bemühe, der Augsburger Postzeitung, deren Redacteur zu sein ich die Ehre habe, ein ausgiebiges materielles Substrat zu verschaffen, um dieselbe möglichst frei und unabhängig zu machen; unrichtig aber ist, daß damit eine eigentliche Actien-Gesellschaft intendirt wird; unrichtig, daß meine Bemühungen vergebliche waren, indem schon die schwächsten Mittel, die ich absichtlich zum Beginn wirken lassen wollte, einen überraschenden glänzenden und hoffnungsreichen Erfolg hatten; unrichtig ist ferner, daß die Augsb. Postztg. zu Neujahr eingehen wird, da der Stand ihrer Abonnenten dermalen so groß ist, wie er noch nie gewesen. — Was ferner über den Ankauf der Zeitung durch die Regierung, sowie über Verpflanzung des Instituts nach München geschrieben wurde — gehört lediglich ins Gebiet der Fabel. Es mag sein und ich glaube, es ist leider wahr, daß die Augsb. Postztg. dermalen der Regierung unbequem ist, allein zu einem Ankauf der Zeitung würde sie sich sicher schon darum nicht entschließen, weil diese Maßregel zu illusorischer Natur wäre; sie weiß gar gut, daß die Richtung, welche die Postz. vertritt, augenblicklich ein anderes Organ sich gründen würde und dabei noch den Vortheil hätte, die immerhin ziemlich hohe Kaufsumme als Betriebscapital verwenden zu können. Uebrigens muß ich gestehen, von einem solch abenteuerlichen Projecte selbst schon gehört zu haben, nur glaube ich Hundert gegen Eins setzen zu können, daß dasselbe nicht von Ministerium und Regierung ausging, sondern von einem Projectenmacher, der durch seinen gescheidten Einfall einen besonders weißen Stein sich bei der Regierung in's Brett setzen wollte, aber als ungebeten natürlich auch ungedankt von dannen ging. Daß ich endlich ein Schwäbisches Provinzialblat, den „Augsb. Stadt- und Landboten", in Besitz genommen und ihm nicht erst zu Neujahr den Titel „Neue Augsb. Ztg." geben werde, sondern sogleich mit der Besitznahme gegeben habe, ist vollkommen wahr; eben so unwahr sind aber die mir hierbei untergeschobenen Motive. Ich habe dies nach meinen oft dargelegten Grundsätzen gethan, daß die katholische Presse (zunächst in Baiern) organisirt werden, in einem Zusammenhange der kleinern Provinzial-Blätter mit dem Hauptorgane der „Augsburger Post-Ztg." stehen müsse, wenn nachhaltig und ausgiebig, d. h. systematisch operirt werden solle. Ich ergriff daher die sich mir darbietende Gelegenheit der Besitzerledigung des kleinen schwäbischen Blattes, um es mit der „Augsburger Post-Ztg." in Verbindung zu bringen, und wie hätte ich dies besser machen können, als wenn ich sie beide in meiner Hand ruhen lasse?" Wir entnehmen diesem Schreiben noch folgende Stellen über die aus Anlaß der obigen Nachricht in der Presse gemachten Bemerkungen über die „Zerfahrenheit der katholischen Partei in Baiern": „Es gibt Gott Lob noch keine katholische Partei in Baiern; das Land und Volk (Clerus und Laien) ist größtentheils ganz einfach, thatsächlich katholisch; die bisherigen Bemühungen, hierzu einen Gegensatz hervorzurufen, an dem man sich erst durch Reflexion seiner Katholicität erinnern müßte, haben an der quaderhaften Granitnatur des Bairischen Naturells noch sehr wenige Spuren zurückgelassen und in so fern giebt es also auch noch keine durch Reflexion sich bewußte katholische Partei. Wir Katholiken sind doch noch so ziemlich Alles mit Allem in Baiern und sollen wir auch augenblicklich nicht so ganz sein, so hoffen wir es doch wieder zu werden."

Das „Dr. J." erklärt eine Mittheilung, die sächsische Regierung habe in Bezug auf das Circular, in welchem die Ansichten des königl. preuß. Cabinets über die Papiergeldfrege dargelegt werden, eine Denkschrift ausarbeiten lassen, in welcher die Banknoten-Angelegenheit sehr eingänglich besprochen und specielle Vorschläge in Betreff der Sicherstellung dieser Werthzeichen gemacht werden, für unbegründet.

Frankreich.

Paris, 16. Nov. Der Moniteur erstattet Bericht über die gestern vom Kaiser im Park des Schlosses von Compiègne gehaltene Musterung der dortigen Garnison; Abends war Feuerwerk. Die Kaiserin hat den Ortsarmen 2000 Fr. geschenkt; auch der Kaiser hat die Armen- und Kranken-Anstalten der Stadt in den letzten Tagen reichlich bedacht. Das amtliche Organ bringt sodann einn Reihe von Ernennungen im Richterstande. — Gestern waren wegen des Namenstages der Kaiserin alle Theater von Paris festlich erleuchtet. — Der Prinz Napoleon wird dieser Tage nach dem Schlosse Montresor bei Loches abreisen. Der Besitzer desselben, Graf Branicki, hat den Prinzen nämlich zu den großen Jagden eingeladen, die er dort veranstaltet hat. — Unter den Gesetzentwürfen, welche dem gesetzgebenden Körper in der diesmaligen langen Session vorgelegt werden, wird sich auch einer gegen die Verfälschungen im Handel und Wandel befinden. Die Strafen gegen Verfälschungen von Handelsartikeln, welche der Gesundheit schädlich werden können, sollen sehr streng werden; auch soll eine scharfe sanitäts-polizeiliche Aufsicht über Weine und Branntweine geübt und unter Anderem das Gesetz über die Fabrikzeichen in so fern auf die Weine angewandt werden, daß die Fässer ein Zeichen tragen müssen, wodurch Ursprungs-Ort und Provinz beglaubigt werden. Das Gesetz von 1837 soll dieser wichtigen Verbesserung im Geschäftsleben zum Ausgangspuncte dienen. Das Flurgesetz, welches in dieser Session zur Verhandlung kommen wird, soll auch einen Abschnitt über landwirthschaftliche Versicherungen enthalten. — Die Akademie der Inschriften und schönen Künste hat mit 18 Stimmen gegen 16, welche Delisle erhielt, Alfred Maury an Dareau de la Malle's Stelle zu ihrem Mitgliede erwählt. — Der Nachfolger Abbatucci's ist noch nicht bekannt; man sagt heute, die Ernennung desselben solle erst am 20. d. Mts., nach der Rückkehr des Kaisers aus Compiègne, erfolgen. Herr Karl Abbatucci, Sohn des verstorbenen Justiz-Ministers, soll zum Senator ernannt werden. — Herr Peyrat, der neue Chef-Redacteur der „Presse," befindet sich in Verlegenheit. Herr Milhaud und der Administrator liegen einander in den Haaren und obgleich Beide Herren Peyrat zum Haupt-Redacteur des Blattes wollen, so wünschen sie doch, daß er jedem von ihnen die oberste Gewalt zuerkenne, die sie sich gegenseitig streitig machen. — Der ehemalige Bank-Gouverneur, nunmehrige Senator, Graf d'Argout, liegt am Sterben. — Der Constitutionnel widmet heute den indischen Angelegenheiten einige Worte, bei welcher Gelegenheit er sich mit großer Energie gegen die rachsüchtigen Gefühle ausspricht, welche die Engländer den Insurgenten gegenüber fortwährend laut werden lassen. — Heute Abends findet bei Véfour das Diner der Gründer der Gesellschaft zur Verbesserung des „Esprit français" Statt. Herr Villemessant hat die Einladungen dazu erlassen. Die Eingeladenen gehören fast alle zu den älteren französischen Literaten. Die junge Literatenwelt, welche die Aufgabe, die sich die Eigenthümer des Figaro gestellt haben, etwas prätentiös findet, hat beschlossen, demselben heute Abends im Garten des Palais Royal ein Charivari zu bringen. — Die heutige Börse war sehr flau und die Speculanten beunruhigt. Man sprach von mehreren Falliments-Erklärungen und versicherte, daß die Zahlungen am letzten Samstage bei der Bank mit großen Schwierigkeiten verbunden waren.

Belgien.

Brüssel, 16. Nov. Die gestern gemachte Meldung über eine von dem neuen Cabinet beabsichtigte Reduction der Armee wird dahin berichtigt, daß nicht dem Armee-Bestande, sondern nur dem Kriegs-Budget (durch Wegfall einer Reihe von allerhand unter der letzten Administration eingeführten Ausgaben) eine Verminderung bevorsteht.

Das erwähnte Rundschreiben des neuen Ministers des Auswärtigen, Herrn de Vrière, ist vom 11. d. datirt. Es zeigt die Ernennung des Ministers durch das königliche Decret vom 9. November an, erinnert daran, daß Herr de Vrière selbst dem diplomatischen Corps angehört habe, und nimmt mit Rücksicht darauf das collegialische Entgegenkommen und die Unterstützung der Vertreter Belgiens im Auslande in Anspruch. Auf die übrigens bekannte politische Stellung des Ministeriums geht das Rundschreiben nicht näher ein.

Von allen Seiten bereitet man sich zu dem Wahlkampf, der am 10. Dezember den Sieg der einen oder der anderen Partei entscheiden soll. Welche aber siegen wird, das ist noch immer die Frage. Es werden auf beiden Seiten ungeheure Anstrengungen gemacht, um sich den Erfolg zu sichern. Die liberale Partei hat den Vortheil, daß die Wahlen, zu denen die ländlichen Wähler, die Stärke ihrer Gegner, sich auf weiten Wegen nach dem Districtsort begeben müssen, mitten im Winter stattfinden, während die städtische Bevölkerung sich ohne Mühe und Zeitverlust an der Wahl-Urne einfinden kann. Man hatte deshalb auch allgemein auf eine Auflösung der Kammer zu passenderer Zeit gewartet. Die katholische Partei hat also beträchtliche Kosten zu tragen; denn man würde zu dieser Jahreszeit keinen Landmann von seinem Heerde locken, wenn man ihm nicht mindestens freien Transport in Aussicht stellte. Schon sollen an den Wahlorten die meisten Wirthshäuser und Herbergen zur Unterbringung und Verpflegung der Wähler förmlich durch schriftliche Contracte in Beschlag genommen worden sein. Es heißt, daß die klerikale Conferenz in Brüssel bedeutende Summen zur Bestreitung dieser und anderer Ausgaben gezeichnet hat. Der Clerus wird ebenfalls alle ihm zu Gebote stehenden Mittel anwenden, um seinen Vertheidigern zum Siege zu verhelfen. Man will wissen, daß in den nächsten Tagen in allen Diöcesen nach dem Vorgange des piemontesischen Episcopats bischöfliche Hirtenbriefe publicirt werden würden, in denen die Gläubigen über die zu treffenden Wahlen aufgeklärt und belehrt werden sollen. Zu demselben Zweck soll auch eine sogenannte Neuvaine, ein neuntägiges Gebet, angeordnet werden. Die Liberalen bilden ihrerseits in allen Städten und Flecken sogenannte liberale Vereine, wo die von den Haupt-Vereinen vorgeschlagenen Candidaten unterstützt und gewiß viele abenteuerliche Projecte ausgeheckt werden. Jedoch ist die Wahl-Agitation vorerst im Entstehen und macht sich blos in der Polemik der Partei-Organe bemerklich.

Großbritannien.

London, 16. Nov. In Folge der aus Indien eingelaufenen letzten Nachrichten hat das Armee-Commando beschlossen, daß alle gegenwärtig auf Urlaub in England befindlichen Offiziere, welche indischen Regimentern angehören, sofort in das Hauptquartier ihres Corps zurückkehren sollen. Alle diejenigen Offiziere, deren Obhut keine nach Indien abgehenden Truppen-Detachements anvertraut sind, werden auf dem Ueberlandwege befördert werden. Das Schiff George Marshall segelt heute von Gravesend nach Kalkutta ab, wohin es 600 Mann, Infanterie sowohl wie Kavallerie, bringt.

In einen einzigen Tage hat die Bank von der ihr verliehenen Ermächtigung zu unbeschränkter Noten-Ausgabe bis auf einen Betrag von einer Million Thaler Gebrauch gemacht. Man hofft mit Grund, daß die nunmehrige Gewißheit, von der Bank „Geld" (oder vielmehr vor der Hand völlig vertrauenswerthe Scheine) weiter erhalten zu können, die maßlose Besorgniß des Kaufmannstandes hindern werde. Die Folge würde sein, daß der Kaufmann weniger ängstlich Geld zu erhalten suchte, und ruhigere Zustände zurückkehrten, unter denen das vorhandene baare Geld sich nicht mehr mißtrauisch dem Handel entzöge. Träten dagegen große und dauernde nationale Ausgaben zugleich mit einer verlängerten Stockung im Handel und Gewerbe ein, so würden unfundirte Noten das Uebel leicht verschlimmern können. Indessen ist bei dem Reichthum und den mannichfaltigen Absatzquellen Englands dergleichen schwerlich zu besorgen — selbst wenn Indien und Amerika noch längere Schwierigkeiten bereiten.

Um den amerikanischen Geldmarkt, dessen Zustände auf die des englischen eine so schwere Rückwirkung ausgeübt haben, über die in London herrschende Geldkrise zu beruhigen, hat der letzte englische Postdampfer, der vorgestern nach Newyork abging, von der Admiralität die Ermächtigung erhalten, bei Cap Race in Neufundland anzulegen, damit die Neuigkeit von der Suspension der englischen Bankacte durch den Telegraphen von dort nach Newyork gemeldet werde. Man hofft dadurch den schlimmen Eindruck vorzubeugen, den die Berichte des vorletzten Dampfers daselbst hervorbringen würden. Kommt der letzte Dampfer rechtzeitig bei Cap Race an, so wird man in Newyork die Reaction zum Besseren früher erfahren, als die schlimmen Neuigkeiten, welche noch vor einigen Tagen zu melden waren.

Wie das „Court-Journal" meldet, wäre Se. Durchl. der Prinz Victor von Hohenlohe, Stiefneffe Ihrer Maj. der Königin von England, vom Englischen Hofe mit einer speciellen Mission an den Preußischen Hof betraut worden, welche auf den Tod J. Königl. Hoh. der Herzogin von Nemours und die dadurch veranlaßte Unterbrechung der zur Feier des bevorstehenden Geburtstages der Princeß Royal Kgl. H. angeordneten Festlichkeiten Bezug hat. Die Vermählung des erlauchten Paares wird wegen jenes Trauerfalles nicht verschoben werden, wohl aber würde eine Aenderung der Geburtstagsfestlichkeiten, die nach dem 21. d. beginnen sollten, eintreten müssen. — Das Begräbniß weiland Ihrer Königlichen Hoheit der Herzogin von Nemours hat vorgestern in dem eine halbe Stunde von Claremont entfernten Oertchen Weybridge (beides bei London) stattgefunden. In der Gruft daselbst ruht Louis Philipp, dort wurden jetzt auch die sterblichen Ueberreste seiner Schwiegertochter beigesetzt.

London, 18. November. Prinz Friedrich Wilhelm ist gestern in Windsor angekommen. „Morning Post" bezweifelt die Einbringung einer neuen Reformbill. Die Banken in Irland sind stark überlaufen, zahlen jedoch prompt und beziehen dazu die Comptanten aus London.

Italien.

Aus einer Turiner Correspondenz vom 14. Nov. in der Independance Belge ersehen wir, daß Miß White in Freiheit gesetzt worden ist und daß ihr die

---

mit raschen Schritten auf die Gräfin zutretend und ihre Hand an seine Lippen drückend. — „Ich bin ein Egoist, Madame", sagte er, „der um jeden Augenblick der holdesten Nähe geizen möchte. Aber ich störe Sie, Sie waren in Gedanken, Madame?" — „Ich träumte ein wenig mit offenen Augen, Herr Herzog, da ich zwischen Toilette und Ball just nichts Besseres zu thun wußte." — „Und von was, von wem träumten Sie, schöne Frau?" — „Ich träumte von einem Helden, Herr Herzog". — „Von Ihrem Helden, Madame? Glückseliger König — trotz seiner Verlassenheit!"

„Sie irren, mein Herr. Meine Träume hatten keine so präcise Gestalt und König Friedrich schickt sich wenig zu einer Erscheinung, die einer Frau in der Dämmerstunde aufsteigt. Er ist der Held des Lichts und des Tages, der Held des Gedankens; mein Traum war mehr eine Grübelei. Was macht den Helden, Herr Herzog?" — „Der Muth und die Treue, Madame!" — „Die Treue? die Treue gegen wen?" — „Wenn er ein König ist, die Treue gegen sich selbst, als die Incarnation seines Volkes; wenn er ein Edelmann ist, die Treue gegen den König." — „Und wenn er das beides nicht ist, mein Herr?" — „Dann weiß ich es nicht, Frau Gräfin."

Die Dame unterdrückte lächelnd eine Bemerkung und fragte weiter: „Wenn aber der König eines Edelmanns ein Schwächling wäre, Herr Herzog?" — „So bindet die Ehre die Treue auch an den Schwachen und macht ihn stark. O, Madame, ich bewundere Sie um der Standhaftigkeit willen, mit welcher Sie an Ihrem Helden hängen, doppelt hängen, seit eine Welt sich gegen ihn erhoben hat und ich beklage es, zu einem wenig ruhmvollen Feldzuge in Ihr Land gekommen zu sein."

„Ei, wie soll ich diese plötzliche Entmuthigung deuten, Herr Herzog?" — „Entmuthigung, schöne Frau? O nein, uns fehlt nicht der Muth, nur ein Gegenstand für den Muth. Ihrem starken, siegreichen König gegenüber zu treten, wäre uns eine Ehre gewesen; den Hartbedrängten übermächtig anzugreifen, scheint mir fast eine Schmach für den französischen Namen."

„Und wenn Sie angegriffen werden sollten, mein Herr?" — „Es wäre Tollkühnheit, Madame, Verzweiflung, Raserei. Diese ärmlichen, müdegehetzten Trümmer gegenüber einer französischen Armee! Ich ehre Ihren König, den Zögling französischer Weisheit zu sehr, um zu glauben, daß seine Bravour sich so aller Vernunft entschlagen und den selbstgeschaffenen Ruhm freiwillig wieder zerstören sollte." — „Oder auch ihn unsterblich machen, Herr Herzog. Aber lassen wir diesen Gegenstand. Was weiß eine Frau von Helden und Heldenthum!" — „Sie weiß ihn zu ehren, Madame, sie weiß es zu lohnen. Was helfen Ihrem König seine Siege, wenn, wie man sagt, keine schöne Frau ihm den Kranz auf die Stirn drückt?"

Wieder zog er die feine von Ringen blitzende Hand der Dame an seine Lippen, als der rechtmäßige Eigenthümer derselben, der Gemahl der Dame, rasch in das Zimmer tratt. Eine dunkle Röthe breitete sich über Eleonorens Wangen, deren zarte jugendfrische Färbung nicht vom modischen Aushilfsmittel der Schminke gedeckt zu werden brauchte. Dem jungen Eheherrn konnte die Huldigung seines fremdländischen Gastes in Wort und Bewegung nicht entgangen sein, auch biß er einen Augenblick die schmalen Lippen ziemlich unmuthig übereinander; plötzlich aber hatte er sich besonnen, daß sächsische Gewandheit der französischen nichts nachgeben dürfe, daher verbeugte er sich tief gegen den Herzog mit einer arglosen Courtoisie, die man andern Orts und zu anderer Zeit vielleicht Frivolität genannt haben würde und sagte lächelnd:

„Glücklich retournirt, Herr Herzog und schon im Costüm? Und Sie, liebe Eleonore, Ihre Migraine glücklich beseitigt? Charmant!" — „Migraine, mein Gemahl?" fragte die Dame verwundert. — „O, diese böse Plage, Migraine, mon duc! Hatte ich doch kaum mehr zu hoffen gewagt, die Gräfin auf dem Balle zu sehen. Sie werden sehr nachsichtig sein müssen, Herr Herzog. Ein kleines Landstädtchen! Wahrhaftig, wir müßten uns schämen, wenn wir nicht hoffen dürften, Ihnen bald an würdigerer Stelle die Honneurs unseres Landes zu machen und Ihnen zu zeigen, daß wir aufmerksame Zöglinge des Ihrigen gewesen sind." — „Das Schönste und Anmuthigste, was Ihr Land, was jedes Land uns zu offenbaren vermöchte, Herr Graf", erwiderte der Franzose mit einer galanten Verbeugung gegen die Dame, „haben die Mauern dieser kleinen Stadt uns unvergleichlich und unvergeßlich vor die Augen geführt."

Eleonore machte lächelnd eine leichte, ihr Gemal eine eben so tiefe Reverenz, als der Wachtmeister-Kammerdiener eintrat und die bereit stehende Sänfte der Frau Gräfin ankündigte. Der Herzog verließ das Zimmer und der Graf sagte hastig und leise, während seine Gemalin den goldenen Fächer von dem kleinen, künstlich aus Schildkröte geschnitzten Repositorium, dem sogenannten „Tresorchen", herunter langte: „Sie werden nicht auf den Ball gehen, Eleonore!" — „Nicht auf den Ball gehen?" fragte die Dame mit ungläubigem Erstaunen. „Welcher seltsame Scherz!" — „Kein Scherz, Gräfin. Sie werden mir nicht zumuthen, die Galanterien, die Beleidigungen dieses Mannes unter den Augen aller Welt zu dulden, sollte ich meinen". — „Und ich sollte meinen, Graf, wenn es sich wirklich um Beleidigungen handelte, würden Sie den Beleidiger nicht unter Ihren Augen dulden und ihn mit Zeichen Ihrer Verehrung überhäufen. Sie haben mich in Gegenwart des Herzogs zu dem von Ihnen bereiteten Feste aufgefordert und ich wüßte keinen Grund, der eine so plötzliche Weigerung rechtfertigen dürfte".

„Eine Frau braucht niemals einen Grund für einen

Polizei eine Frist von fünf Tagen angesetzt hat, um das sardinische Gebiet zu räumen.

Graf Cavour hat, wie bereits gemeldet, dem F. Campanella, der seiner Zeit mit Mazzini, Ledru-Rollin in Paris in contumaciam verurtheilt wurde, einen Paß nach Piemont verweigert. Wie die „Unione" bemerkt, ist dies weniger aus Rücksicht für Frankreich als zu Campanella's eigenem Heile geschehen, da er nach den bestehenden Verträgen hätte ausgeliefert werden müssen.

Rom, 9. Nov. Das Auftreten des Herzogs von Grammont als französischen Botschafters, schreibt man der „K. Z.", ist ein glänzendes; man sieht am kleinsten Detail, daß es dabei um jeden Preis auf Repräsentation abgesehen ist. Zu Ende voriger Woche hatte er beim heiligen Vater die Audienz zur Ueberreichung seiner Creditive, heute machte er den Cardinälen den ersten Besuch. Es trifft sich eigen, daß eben in diesem Augenblicke die französische Gesandtschaft der obersten geistlichen Behörde gegenüber durch die von der letzteren durchgesetzte Schließung des französischen Erziehungs-Institutes im Rione Monti in eine unangenehme Stellung gebracht ist, denn die Anstalt stand unter dem besonderen Schutze der Gesandtschaft. Der Herzog von Grammont aber scheint nicht gleich bei seinem ersten Auftreten diese delicate Angelegenheit für einen hingeworfenen Fehdehandschuh halten, noch weniger ihn aufnehmen zu wollen.

Aus Pesaro wird geschrieben, der Graf Tommaso Mamiani, Bruder des ehemaligen Ministers und jetzigen Deputirten zu Turin, habe, weil er die von den Bewohnern Pesaro's an Pius IX. gerichtete Adresse mitunterzeichnete, von der österreichischen Regierung die Weisung erhalten, entweder seine Unterschrift zurückzuziehen, oder seine Entlassung als österreichischer Vice-Consul — ein Posten, den er seit einer Reihe von Jahren bekleidete — einzureichen.

Die Turiner Staffetta vom 12. Nov. läßt sich aus Neapel melden, daß dort 400 Personen in einer einzigen Nacht verhaftet wurden. Sie sind angeklagt, in eine Verschwörung verwickelt zu sein. Das genannte Blatt fügt noch hinzu, daß die neapolitanische Polizei diese Verschwörung durch die Artikel des Blattes Italia e Popolo von Genua, Mazzini's Organ, entdeckt habe.

Asien.

Das „Pays" enthält folgende Mittheilung: „Die englischen Jourale begehen einen Irrthum bei der Besprechung der Angelegenheiten des Königreiches von Audh, den zu verbessern unsere Privatnachrichten gestatten. Die Engländer sind nicht Herren der Stadt Lacknow; die ungefähr zwei Kilometer von der Stadt entfernte Citadelle befindet sich allein in ihrem Besitze. Diese Festung wurde von General Outram mit frischen Lebensmitteln versehen. Derselbe konnte sich nur nach einem sehr heftigen und äußerst mörderischen Kampfe mit den Belagerten in Verbindung setzen. Er ist heute in den Mauern dieses Platzes eingeschlossen. Der General Havelock, welcher die zweite Abtheilung befehligt, lagert außerhalb der Citadelle auf einer Anhöhe, der Berg Homak genannt. Er wird von einer Insurgenten-Armee von 20,000 Mann in Schach gehalten. Dieselbe hält auch Lacknow besetzt. In dieser ernsten Lage müssen die Engländer Stand halten gegen eine bedeutende Uebermacht, welche die Verbindungen mit Cawnpur, der Operations-Basis der Engländer, abgeschnitten hat." (Hieraus erklärt sich auch der auffallende Zwiespalt der englischen Depeschen, wonach General Havelock „Lacknow" eroberte und General Outram, der es mit General Havelock zugleich angegriffen hatte, darin eingeschlossen war.)

Nena Sahib, dieser berüchtigte indische Anführer, der Frauenschlächter von Cawnpur, sollte bekanntlich Lacknow belagern, dann wieder vermuthete man ihn weiter südlich und schließlich wird sein Name von allen Seiten genannt. Das Räthsel scheint sich zu lösen. Nach der Aussage seines unlängst verhafteten Vetters und eines ihm befreundeten Braminen hat er in mehreren Rebellenlagern Doppelgänger angestellt, Leute, die sich genau wie er kleiden und seinen Namen tragen. Er selbst scheint am 5. und 6. in Salone, etwa 15 Meilen östlich von Gwalior und eben so weit südlich von Lacknow, gewesen zu sein. Sollte ihm sein Versuch, das bereits aufständische Contingent des dortigen Scindiafürsten für sich zu gewinnen, nicht fehlschlagen, so kann er in Audh und Bandelcand noch großen Schaden thun.

Das „Pays" bringt einen Brief aus Kalkutta vom 6. October, der die indischen Verhältnisse in sehr düsterem Lichte für England schildert. Unter der eingeborenen Bevölkerung soll diesem Briefe zufolge allerdings der Gedanke an die Möglichkeit einer Abschüttelung der britischen Herrschaft sich regen. Der gemeine Indier glaubt, daß der berühmte Diamant „Koh-i-Noor" den Engländern zum Verderben geschenkt worden wäre. Dieser „Lichtberg" ist ein Talisman, der den Dschin's gehört. Der Großmogul besaß ihn und wurde gestürzt. Dann hatte ihn Rundschit-Sing, und sein Reich Lahore fiel den Engländern zu. Nun werden sich die Dschin's durch den Sturz der „rothen Macht" rächen, wie das Volk von Kalkutta sehr malerisch die englische Armee nennt.

In einem Schreiben in der „Köln. Ztg." aus Calcutta 7. October wird von einer an die Königin gerichteten Petition gesprochen, die von einer Anzahl christlicher Bewohner Calcutta's und der Präsidentschaft des Fort William in Bengalen unterzeichnet ist. Dieses Schriftstück tadelt das Benehmen des Viscount Canning auf's Schärfste und dringt auf die Abberufung desselben.

Vermischtes.

** Der Stabsarzt der französischen Orient-Armee, Dr. Scrie veröffentlicht einen medicinisch-chirurgischen Bericht des Orient-Feldzugs vom 21. März 1854 (Besetzung von Gallipolis) bis 6. Juli 1856 (Räumung der Krim). Wir entnehmen diesem Werke nachfolgende statistische Angaben: Während der Belagerungsarbeiten von Sebastopol kamen Verwundungen durch Feuerwaffen in nachstehendem Verhältnisse vor: am Kopf, 1 Wunde auf 3⁴/₁₀; am Halse, 1 auf 46: an der Brust, 1 auf 12; am Bauche, 1 auf 15; an den oberen Extremitäten (Schultern einbegriffen), 1 auf 6²/₁₀; an den unteren Extremitäten (Hüften einbegriffen), 1 auf 4³/₁₀. Anders gestaltete sich das Verhältniß der Wunden in offener Schlacht, nämlich: am Kopfe 1 Wunde auf 10; am Halse, 1 auf 112; an der Brust, 1 auf 20; am Bauche, 1 auf 40; obere Extremitäten, 1 auf 4³/₁₀; untere Extremitäten, 1 auf 3⁵/₁₀. Die Uebersicht der Verwundeten und Gefallenen gibt nachfolgende Resultate: Laufgräben rechts und Ausfälle des Feindes 12,035; Laufgräben links und Ausfälle des Feindes 11,835: Angriffe auf den grünen Hügel und die weißen Batterieen, zweimal auf den Malakow und den kleinen Redan (rechte Seite) 15,804; Angriff der Central-Bastion (links) 860; Schlachten bei Alma, Inkerman und Traktir 2240; im Ganzen 43,044. Diese kurze Uebersicht bemerkt der Verfasser mit Recht, zeigt hinlänglich, welch furchtbare Last den Militärärzten aufgebürdet war, besonders wenn man an ihre geringe Zahl und die zahlreichen Opfer der Epidemie denkt.

** In Bayreuth wurde dieser Tage im buchstäblichen Sinne des Wortes versucht, einen Mohren weiß zu waschen. Im dortigen Circus wird nämlich ein Aschanti-Neger gezeigt, und auf das anhaltende Gerücht, daß derselbe ein gefärbter gemüthlicher Deutscher sei, begab sich am 13. d. eine behördliche Commission an Ort und Stelle, um der Sache auf den Grund zu kommen. Doch trotz Seifenwasser, Terpentin und Spiritus blieb der Neger schwarz!

** Das „Bremer Tageblatt" berichtet aus Bremen: Untergewöhnlichem Zollverschluß wurde vor einigen Tagen von hier aus mit dem Güterzuge ein Güterwagen abgefertigt, welcher während der ersten Nacht auf dem Bahnhofe zu Wunstorf, und die zweite Nacht zu Braunschweig verblieb, um dann nach Vienenburg, seiner Endbestimmung, weiter expedirt zu werden. Zu Braunschweig, ertönte nun plötzlich aus dem Innersten des Wagens eine menschliche Stimme, und als man den Wagen öffnete, kam ein sehr hungriger Israelit aus Nienburg zum Vorschein, wobei es sich auch fand, daß an einer Kiste, welche neben andern Gütern ebenfalls im Wagen gestanden, ein Diebstahl verübt sei. Unzweifelhaft hatte der Mann sich in der Bezeichnung des Wagens Vienenburg und Nienburg geirrt, und es ist wahrscheinlich seine Absicht gewesen, sich in einem nach Nienburg bestimmten Wagen zu verbergen, um denselben zu bestehlen. Er würde ohne diesen Irrthum vielleicht in Nienburg Gelegenheit gefunden haben, den Wagen unbemerkt zu verlassen. Nach Vienenburg expedirt, stellte sich aber bei ihm während der mehrtägigen Reise ein solcher Hunger ein, daß er seine Stimme um Hilfe erschallen lassen mußte, die bei der nächtlichen Stille des Bahnhofs seltsam geklungen haben soll, und seine Ergreifung als muthmaßlichen Dieb veranlaßt hat.

** (Ein neues geheimnißvolles Verbrechen.) In Saint-Ay hat man wieder eine Entdeckung gemacht, die mit dem mysteriösen Funde in Choisy-le-Roy viel Aehnlichkeit hat. Der Gärtner des Vicomte de P. hat an der Mauer des Hauses unter dem Küchenfenster nur zwei Fuß unter der Erde den Leichnam eines jungen Mädchens gefunden, deren Kopf abgeschlagen und auf ihre Brust gelegt war; auch ein Arm und ein Schenkel waren zerbrochen. Da der Hof rings von Gebäuden eingeschlossen ist und sonst kein Verdacht vorliegt, so glaubt man, daß auch dies Verbrechen schon vor mehreren Jahren begangen wurde.

** Briefe aus London vom 13. d. bringen weitere Details über den Tod der Frau Herzogin von Nemours. Der Schmerz des Herzogs ist unbeschreiblich. Er verläßt kaum einen Augenblick die Leiche der geliebten Gattin. Der Herzog von Aumale behält in Mitte dieser Katastrophe seine ganze Fassung und besorgt die Vorbereitungen zum Leichenbegängniß. Der Herzog von Montpensier hat von Madrid aus seine Ankunft telegraphiren lassen, aber man hat ihn in wohlwollender Absicht aufgefordert, dort zu bleiben und seine Gemalin nicht zu verlassen. Was die Königin Amalia betrifft, so hat sich bei diesem Anlasse ihre ganze Seelengröße bewährt. Als sie mit ihrem Sohne zu der sterbenden Herzogin gerufen wurde, sagte sie, als der Arzt durch ein leises Kopfnicken jede Hoffnung aufgab, zu dem verzweifelnden Sohne: „Jetzt verfüge über mich, ich will für Dich und Deine Kinder leben." Die Königin Victoria hat die trauernde Familie besucht und ist länger als eine Stunde bei ihr geblieben. J. M. ließ sich die sterblichen Ueberreste ihrer Cousine zeigen und hat in wahrhaft rührender Weise den Ueberlebenden die innigste Theilnahme erwiesen. Die Leiche der Prinzessin liegt auf einem mit Atlas ausgeschlagenen Paradebette; ihr Angesicht ist noch immer, trotz der Todtenfarbe, schön und scheint zu lächeln. Die wunderschönen Haare sind noch gescheitelt; man war eben mit der Frisur der Herzogin beschäftigt, als sie mit dem Arm den Hals ihrer Wärterin umschlungen haltend, aus diesem Leben abberufen wurde. Vom Leichenbefunde erfährt man, daß in der Lungenschlagader ein koagulirter Blutklumpen gefunden wurde; die Hemmung des Blutumlaufes wird als Todesursache angesehen.

** Aus Neapel, 5. Novbr., schreibt man der „Allg. Ztg.," daß in der Pfarre Gesu Vecchio eine junge unverheiratete Person, Christine Mazzola, dieser Tage gestorben sei, von welcher behauptet wird, daß sie 9 Jahre lang ganz ohne alle andere Nahrung, als die consecrirte Hostie, die sie täglich in der heil. Communion empfing, zugebracht habe. Die Verstorbene wurde unter ungeheuerem Volkszudrang zur Erde bestattet.

** Welche furchtbare Scenen der Aufruhr in Ostindien hervorgerufen, erfährt man erst recht, wenn man mit englischen Familien verkehrt. Die dort begangenen Gräuel müssen in der That entsetzlich gewesen sein. Ein Major gerieth mit seiner Frau und seiner einzigen Tochter bei Khanpur in die Hände der Feinde. Außer sich vor Verzweiflung über den schmachvollen Tod, welcher den beiden Damen bevorstand, schoß er sie auf der Stelle nieder, fiel aber selbst von dem Schuß eines Sipois getroffen zu Boden. Diese traurige Nachricht war vor mehreren Wochen in England eingetroffen und hatte die Familie tief gebeugt. Nun ist aber diese Woche eine zweite Nachricht eingelangt, welche meldet, daß der Major noch lebt. Der Schuß war nicht tödtlich und er hatte noch Kraft genug durch den Fluß zu schwimmen und den Händen der Wüthriche zu entkommen; aber der Unglückliche ist dem Wahnsinn verfallen. Er ruft beständig nach Weib und Kind und klagt sich wüthend des Mordes an. Man kann sich denken, mit welchen Gefühlen die Familie seine Ankunft erwartet.

** Andrew Johnson, der kürzlich in Tennessee gegen den „berühmten" General Pillow erwählte amerikanische Senator, konnte, als er schon verheirathet war, noch nicht lesen. Seine Frau gab ihm Unterricht in den Abendstunden, die ihm das Schneiderhandwerk übrig ließ, und er hat sich seitdem von Stelle zu Stelle hinaufgearbeitet, bis er vor einigen Jahren zum Gouverneur von Tenessee und jetzt zum Senator der Vereinigten Staaten gewählt wurde. Er ist 50 Jahre alt.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

⊙ **Krakau**, 20. November. Von ihrer viermonatlichen Excursion nach Posen, Kalisch und anderen polnischen Städten zurückgekehrt, eröffnete die unter der Direction des Hrn Pfeiffer stehende Krakauer polnische Theater-Gesellschaft gestern auf hiesiger Bühne die Wintersaison mit Bogusławski's dreiactigem National-Bilde: „Krakowiacy i Górale" (1. Theil), das, seit vielen Jahren ein Repertoir-Stück, mit seinen Gesängen und Tänzen, weil volksthümlich und wahrheitsgetreu, stets neu und beliebt bleibt. Das Haus war in allen seinen Räumen bis auf den letzten Platz buchstäblich überfüllt und die heimgekehrten Kunstjünger und Bühnenveteranen wurden mit Acclamation empfangen.

** Das Jagdrecht einer Gemeinde kann, einer Partikular-Entscheidung des k. k. Ministeriums des Innern zu Folge, selbst auf dem derselben eigenthümlichen, landtäflichen, mehr als 200 Joch umfassenden Grundcomplexe nur im Wege der, durch die politische Behörde vorzunehmenden Verpachtung ausgeübt werden und es findet weder eine Selbstausübung durch das communalämtliche Forstpersonale, noch eine Selbstverpachtung ohne Intervenirung der politischen Bezirksbehörde statt, zumal die Gemeinde sowohl bei der Feststellung der Pachtbedingnisse als bei der Licitation selbst, durch ihren Vertreter zu interveniren oder ihre Rechte wahrzunehmen im Stande ist.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Die Eröffnung der Eisenbahnstrecke Szegedin-Temesvar hat, wie die Temesvarer Zeitung berichtet, am 15. d. M. in feierlicher Weise stattgefunden. Der Zug legte die 15 Meilen lange Strecke sammt Aufenthalt in den Zwischen-Stationen auf der Hin- und auch auf der Rückfahrt in weniger als fünf Stunden ohne Hinderniß zurück. Ein Festessen, welches die Staats-Eisenbahn-Gesellschaft in Temesvar veranstaltet hatte, beschloß den Eröffnungstag.

— Dem Vernehmen nach hat der Prinz Felix von Hohenlohe die schon längere Zeit schwebenden Verhandlungen zwischen der kaiserlich russischen Regierung und einer durch ihn vertretenen Gesellschaft bezüglich der pachtweisen Uebernahme des Betriebes der Eisenbahn von Warschau bis an die österreichische Grenze auf seiner kürzlichen Reise nach Rußland zum definitiven Abschluße gebracht.

— Nicht ohne Interesse ist die Nachricht aus Berlin, daß von den 10 Millionen emittirter Jassyer Bankactien, auf welche bis zum Samstag die zweite Einzahlung mit 10 Percent zu leisten war, im ganzen ungefähr 40,000 Thaler eingezahlt worden sind. Von den Besitzern eines Actiencapitals von 10 Millionen Thalern ist mithin nur für eine Actiensumme von 400,000 Thalern die Geneigtheit zu erkennen gegeben, im Besitz derselben zu bleiben.

— Ein amtlicher Erlaß der k. Regierung von Oberbaiern beauftragt die Gemeinden zwischen Rosenheim und der Landesgrenze bei Salzburg, die Eisenbahn-Sectionen Prien, Grabenstätt, Traunstein und Teisendorf, in ihren Arbeiten förderlichst zu unterstützen. Bis zum Spätsommer 1859 soll dem Vernehmen nach die Eisenbahn von Salzburg bis zur Landesgrenze und von dort bis Rosenheim vollendet sein.

Lemberg, 17. Nov. Der Auftrieb am gestrigen Schlachtviehmarkte zählte 204 Stück Ochsen und 30 Kühe, welche in 13 Bandeln von 8 bis 41 Stück auf den Platz kamen und zwar aus Rozdól 7 Partien zu 20, 13, 11, 20, 28, 17 und 10 St., aus Brzozdowce 2 Bandeln zu 11 und 14 St., aus Gologóra 11 St., aus Dawidów 8 St., aus Krzywczyce 41 St., dann aus Brzeżan 30 Kühe. Von dieser Anzahl wurden — wie die „Lemb. Ztg." erfährt — am Markte 189 Ochsen und 30 Kühe für den Lokalbedarf verkauft und man zahlte für 1 Stück, welches man auf 200 Pfd. Fleisch und 36 Pfd. Unschlitt schätzte, 34 fl.; dagegen kostete 1 Ochse, der 390 Pfd. Fleisch und 60 Pfd. Unschlitt wiegen mochte, 73 fl. CM.

Żółkiew, 8. November. Laut eingelangten Berichten aus 11 Marktorten dieses Kreises geben wir die Durchschnittspreise der Cerealien und anderer Artikel aus der II. Octoberhälfte d. J. 1 Metzen Weizen 2 fl. 38 kr.; Korn 1 fl. 43 kr.; Gerste 1 fl. 34 kr.; Hafer 1 fl.; Haide 1 fl. 14 kr.; Erdäpfel 32 kr. 1 Ctr. Heu 51 kr.; gemeine Wolle 32 fl. 30 kr. 1 Klafter harten Brennholzes 5 fl. 11 kr., weichen 4 fl. 25 kr. 1 Pfund Rindfleisch 5⅓ kr. 1 Maß Aquavit 26½ kr. C. M.

Krakauer Curs am 19. November. Silberrubel in polnisch Crt. 104½—verl. 103½ bez. Oesterr. Bank-Noten für fl. 100.— Plf. 430 verl. 428 bez. Preuß. Crt. für fl. 150. — Thlr. 95½. verl. 95 bez. Neue und alte Zwanziger 108½ verl. 107½ bez. Russ. Imp. 8.30—8.23. Napoleond'or's 8.16—8.8. Vollw. holl. Dukaten 4.52 4.47. Oesterr. Rand-Ducaten 4.57 4.51. Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 99¼—98. Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 81½—81⅔. Grundentl.-Oblig. 78⅓—77⅙. National-Anleihe 83—82⅓ ohne Zinsen.

Lotto-Ziehungen vom 18. November.

Linz:	3.	10.	19.	44.	34.
Brünn:	67.	85.	30.	68.	56.
Triest:	29.	5.	82.	2.	13.

Telegr. Depeschen d. Oest. Corresp.

New-York, 7. November. Der Geldmarkt ist flotter, die Course sind animirt, Stocks höher. Wechselcours auf London 109.

Copenhagen, 18. November. Die hiesige Regierung hat am Sonnabend ein ausführliches Memoire an ihre auswärtigen Vertreter, betreffend Holsteins finanzielles Verhältniß zum Gesammtstaate, erlassen.

Mailand, 18. Nov. Die Expropriations-Commission für die Eisenbahnlinie von Buffalora ist niedergesetzt. Auf sardinischer Seite werden Anstalten getroffen, um die Lücke zwischen San Martino und der Brücke von Buffalora auszufüllen.

Turin, 17. Nov. Ueber die Wahlen der Minister Rattazzi und Lanza zu Abgeordneten wird noch ballotirt. In Turin und Cagliari sind neuerdings Emigrirte ausgewiesen worden. Verflossene Nacht wurde die Diligence Malle bei Magenta überfallen, ausgeraubt und die Reisenden geplündert.

Die Anklagekammer zu Genua hat am 14. d. M. die Instruction in dem bekannten politischen Prozesse geschlossen und 42 Angeklagte dem Tribunal übergeben. Sieben wurden freigelassen, gegen 20 Abwesende Verhaftbefehle erlassen. Miß White ist freigelassen.

Athen, 14. Nov. Die Kammer wurde vorgestern eröffnet. Der englische Gesandte Wyse ist hier zurückgekommen.

Neueste levantinische Post. (Mittelst des Lloyddampfers „Jupiter" am 19. Nov. zu Triest eingetroffen.) Constantinopel, 14. Nov. Omer Pascha begibt sich morgen oder spätestens übermorgen nach Bagdad; derselbe wird die Reise über Alexandrette nach Bagdad machen. Der Patriarch der gregorianischen Armenier hat seine Entlassung eingereicht. Aus Trapezunt vom 8. Nov. wird gemeldet, daß der französische Gesandte am persischen Hofe Baron Pichon am 6. d. M. nach Erzerum abgereist wäre.

Das „Journal de Constantinople" dennetirt die Nachricht von dem Abbruche der Beziehungen Thouvenels zur Pforte. Dem Vernehmen nach hätte die Pforte den Aufschub der zu Belgrad gefällten Todesurtheile begehrt. Es verlautet noch, daß Thouvenel bezüglich den Donaufürstenthümer-Angelegenheit ein einlenkendes Benehmen beobachtet.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. A. Boczek.**

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 19. November 1857.

Angekommen sind im Pollers Hotel die HH. Gtsb.: Kasimir Gorayski a. Tarnow. Apollinar Zieliński a. Tarnow.

Im Hotel de Russie: Hr. Karl Lewicki, Gutsb. a. Paris. Gf. Kasimir Stadnicki, Statthaltereirath a. Lemberg.

Im Hotel de Saxe: Hr. Stanislaus Borowski, Gutsb. aus Tarnow.

Im Hotel de Dresde: Hr. Karl Trzeciak, Gutsb. a. Tarnow.

Abgereist sind die HH. Gutsbes.: Baron Kasimir Konopka n. Biskupice. Titus Dunin n. Tarnow. Adam Rogawski n. Tarnow.

---

veränderten Entschluß. Einfälle, Launen, Vapeurs, eine Migraine sind ihre Raison". — „Nicht die meine, Herr Graf, und deshalb werde ich den Ball besuchen, wenn Sie nicht durch Ihr entschiedenes Verbot in des Herzogs Gegenwart mir eine triftigere aufnöthigen". — „Und mich ridicül mache als ein sächsischer hobereau! Ich danke Ihnen, Frau Gräfin, ich danke Ihnen viel tausend Mal!" — „Nun, auch ich habe keine Lust, mich lächerlich zu machen; darum auf Wiedersehen bei der Menuet, mein Gemal", sagte die Dame mit spöttischem Blick und wollte sich entfernen.

(Fortsetzung folgt.)

Kunst und Literatur.

** Das Muster einer Reclame bringt die „Vorstadtztg." über Constanze Geiger's Fortepianoverlosung. Der Absatz der Loose zu dieser interessanten Lotterie, heißt es dort, steigert sich von Tag zu Tag und dürften bald alle Lose vergriffen sein. Die geniale Künstlerin hat so eben auf diesem Instrumente, das nun bald einem Andern angehören wird, ihre neueste Composition vollendet. Es ist dies ein Lied: „Ich bete für Dich!" Als Fräulein Constanze diese Composition zum ersten Male ihrem Stubenmädchen vorspielte, war diese so ergriffen davon, daß sie wirklich in die Knie sank, die Hände faltete und betete. Gewiß die beste Rezension für diese gefühlvolle Composition! Ueber den baldigen Verlust des Fortepianos hat Fräulein Geiger bereits ein Bad von Thränen vergossen.

** Bacherl hat bekanntlich sein auf der Bardenfahrt erworbenes Geld in den Rhein fallen lassen. Saphir beantragt diese Stelle fortan den Rhein-Fall von Schafhausen Nr. 2 zu nennen.

** Die Wittwe Heine's läßt in diesem Augenblicke die hinterlassenen Gedichte ihres Gatten ordnen. Dieselben werden, mit einem biographischen Abriß versehen, nächstens bei Hoffmann und Campe erscheinen. Sie gehören sämmtlich der letzten Periode des Dichters an, der sie während seiner langwierigen Krankheit mit Bleistift auf einzelne Papierschnitzel hinwarf.

** Gutzkow veröffentlicht in den „Unterhaltungen am häuslichen Heerde" einen bisher ungedruckten Brief von Schiller an Wieland. Nach einer Stelle desselben fiele der Geburtstag des Dichters doch auf den zehnten November. Wie man weiß, hatte Gustav Schwab dieses Datum nach Angabe des Marbacher Kirchenbuches in den elften verwandelt.

** Der Titel einer zu Neujahr unter der Redaction von Dr. Max Ring in Berlin erscheinenden Journals wird „Schalk" lauten. Dasselbe soll mit gewissen, nicht wesentlichen Modificationen, ein Seitenstück zum „Kladderadatsch" bilden und an jedem Mittwoch erscheinen.

** Die so eben bei Eduard Weber in Bonn erschienenen zwei Bände Dramen von Gisela v. Arnim enthalten: „Ingeborg von Dänemark", Drama in 3 Acten; „Das Herz der Laïs", Drama in einem Act; „Trost in Thränen", Drama in 5 Acten. In Letzterem ist der Held Michel Angelo.

** Dr. Eduard Vehse, der Verfasser der Geschichte der deutschen Höfe, hat in Folge seiner bekannten Berliner Unannehmlichkeiten Deutschland verlassen und lebt in Gesellschaft von Alphons Karr in Nizza.

** Von A. Brofferio's Memoiren unter dem Titel: „I miei tempi" wird nächstens der erste Band erscheinen.

** (Aus der Theaterwelt.) Der „Berliner Montagspost" zufolge ist vorläufig auf ärztliches Zeugniß die Beurlaubung des Hrn. Dessoir auf unbestimmte Zeit angeordnet worden, woran sich die Bedingung knüpft, während dieses Urlaubs keine andere Bühne zu betreten. Der definitive Abgang des Herrn Dessoir scheint somit noch nicht entschieden.

Die Parodie des Tannhäuser, welche in Wien im Karlstheater einen so glücklichen Erfolg gehabt hat, wird auch in Berlin auf der Bühne der Königstadt gegeben werden.

Dem „Wand." zufolge stünde ein Engagement des Tenoristen Steger am Dresdner Hoftheater an Tichatschek's Stelle in Aussicht. Gegenwärtig gastirt Steger in Riga und dürfte von da nach St. Petersburg gehen.

Wir haben, schreibt Ernst Kossak, „Miß Julia Pastrana" nur bei Tage gesehen und bekennen, daß noch kein ähnlicher Anblick auf Erden im ersten Moment in uns einen gleich tiefen Ekel und unüberwindlichen Mißmuth erzeugt hat, offenbar weil der Geist von einer schlimmen Ahnung ergriffen wird, dieses arme Wesen sei das Produkt einer abscheulichen Verbindung zwischen zwei scharf geschiedenen ungleich ausgebildeten Gattungen. Hat man diese erste fast abergläubische Anwandlung niedergekämpft und die berichtigende wissenschaftliche Erfahrung, so weit sie uns bescheidentlich zu Gebote steht, gehört, so fühlt man sich beruhigt und sucht mit Genugthuung die starken ausgesprochen menschlichen Kennzeichen auf, welche nicht von dieser anscheinend so bestialischen Bildung überwuchert sind, ja man endet zuletzt mit einem Gefühl von tiefem Mitleiden und wahrer Trauer, wenn man die Aeußerungen eines klar denkenden Geistes und die Stimme des Gemüthes vernommen hat, die dem unglücklichen Geschöpfe eine sichere Stelle in der Gemeinschaft der Menschen sichern. Die gereizte Einbildungskraft des Pöbels mag in Julie Pastrana das Kind eines großen schwarzen Affen und einer menschlichen Mutter erblicken; eine oberflächliche Untersuchung stellt bald heraus, daß die thierische Mitgift, so derb und gemein sie auftritt, sich doch nur auf bloße Aeußerlichkeiten erstreckt und die unsterbliche Signatur des Humanismus selbst von dieser scheußlichen verirrten Laune der Natur unberührt geblieben ist. Jener entsetzliche junge Mörder in Bolkenhain, der fünf Gespielen in einem Kasten mit Absicht erstickte, ist eine unendlich schlimmere Entartung im unsichtbaren moralischen Gebiete, als dieses arme junge Weib, das sein Leben vom argen Hohn neugieriger Menschen fristen muß. Aber so sind die Kinder dieser Welt, daß sie von einer unglücklichen Fratze viel Wesens machen, hingegen mit den Mißgeburten des Herzens ungestört an einem Tische zu Nacht essen. Hier liegt höchstens eine, vielleicht durch die Anwandlung eines ungeheuren Schrecks auf die Mutter des Mädchens entstandene rückwärts in die Schöpfung blickende Bildung vor, wie ja die Natur andererseits in glücklicheren Momenten ihre geliebteren Kinder mit der Glorie des Genies oder der Schönheit geboren werden läßt. Der Gegensatz zu diesem tiefliegenden thierischen Auge, dem gräßlichen Maule, dem schwarzen haarigen Antlitz und dem struppigen Ziegenbart ist das Jupiterhaupt eines Göthe; es liegt eine Negation im alten Lauf des Lebens vor, daß die Geschichte der Menschheit ihre Gestalt und Färbung durch die Ueberschreitung der gewöhnlich gültigen organischen Gesetze zu erhalten pflegt. Abgesehen von ihrer Fratze lebt Julia Pastrana augenscheinlich sonst ganz im Ideen- und Gefühlskreise der Menschen, ja sie scheint eine klare Vorstellung von ihrer entsetzlichen Ausnahmestellung gegenüber den häßlichen Vorurtheilen der Welt zu haben. Mit offenbaren Zeichen der rührenden Anhänglichkeit kommt sie den Personen entgegen, welche, die Aufwallungen des Abscheues niederkämpfend, ihr freundlich begegnen, mit Geduld läßt sie die ruhig untersuchende Hand auf ihrem Haupte gewähren und mit feinem Verständniß entdeckt sie in dem Auge jedes Beobachters den Grad von Theilnahme an ihrem unwiderruflichen Schicksal. Kummervoll reflektirt man aber weiter und fragt sich, was aus dieser anscheinend gesunden Creatur werden soll, wenn sie wie jetzt durch die Welt geschleppt und dazu mißbraucht wird, wie die Illustrationen aus Granville's „anderer Welt", große und kleine Kinder ins Bockshorn zu jagen.

Alexandre Dumas Sohn hat seine fünfaktige Komödie, le fils naturel, beendigt; dieselbe wird gegen Ende des nächsten Monats im Gymnase zur Aufführung kommen.

Amtliche Erläſſe.

Z. 505 civ. **Edict.** (1339. 1-3)

Vom Krakauer k. k. Landes-Gerichte in Strafſachen wird hiemit bekannt gemacht, daß im Grunde gleichzeitiger hiergerichtlichen Entſcheidung Z. 1078, 4 Stück ſilberne Eß- und 10 Stück ſilberne Kaffeelöffeln im Licitationswege am 5. Jänner 1858 um 10 Uhr Früh im Gerichtshauſe ſub. Nr. 176 Gm. II. gegen baare Bezahlung an den Meiſtbietenden werden veräußert werden.

Krakau, am 24. October 1857.

Nr. 4844. **Edictal-Vorladung.** (1334. 3)

Von Seiten des k. k. Bezirksamtes Skrzydlna, Sandecer Kreiſes wird der illegal abweſende militärpflichtige Johann Urban aus Tymbark Conſ. Nr. 12, hiemit aufgefordert, binnen 14 Tagen in ſeine Heimat zurückzukehren, widrigens er als Rekrutirungsflüchtling angeſehen und behandelt werden würde.

Vom k. k. Bezirksamte.

Skrzydlna, am 6. November 1857.

N. 7628. **Kundmachung.** (1330. 3)

Die gefertigte Eiſenbahn Betriebs-Direction iſt in der Lage, 236. Stück unbrauchbar gewordene Eiſenguß-Räder im Gewichte von beiläufig 940 Zentner zu veräußern.

Kaufluſtige welche dieſes Quantum Gußeiſen übernehmen wollen, haben ihre mit der Aufſchrift „Offert zum Ankauf der Schalengußräder" verſehenen, klaſſenmäßig geſtempelten und verſiegelten Offerte, worin der Anboth für Einen Zentner angegeben ſein muß, bis zum 25. November 1857 an die gefertigte Betriebs-Direction einzubringen.

Von der k. k. Betriebs-Direction der öſtlichen Staatsbahn.

Krakau, am 14. November 1857.

N. 35228. **Kundmachung.** (1332. 3)

Seine k. k. Apoſtoliſche Maj. haben mit A. h. Entſchließung vom 2. September 1857 die Errichtung eines ſelbſtſtändigen vierklaſſigen Unter-Gymnaſiums in Krakau allergnädigſt zu bewilligen geruht.

An dieſem Untergymnaſium deſſen Activirung mit vorwiegendem Gebrache der deutſchen Unterrichtsſprache dem Erlaſſe des h. k. k. Miniſteriums für Cultus und Unterricht vom 27. October 1857 Z. 15306 gemäß mit Beginn des Schuljahres 1858/9 einzutreten hat, werden vier Lehrerſtellen, u. z.:

a) eine für die philologiſch-hiſtoriſchen,
b) eine für die mathematiſch-naturwiſſenſchaftlichen Fächer, jede mit einem Jahresgehalte von 700 fl. CM. und dem Anſpruche auf die geſetzlichen Dezennalzulagen zu beſetzen ſein.

Bewerber um dieſe Stellen haben ihre gehörig inſtruirten, namentlich auch mit der Nachweiſung über ihre Lehrbefehigung verſehenen, an das h. k. Miniſterium für Cultus und Unterricht gerichteten Geſuche im Dienſtwege, oder wenn ſie nicht bereits im Staatsdienſte angeſtellt ſind, unmittelbar bei dieſer k. k. Landesregierung bis Ende Februar 1858 einzubringen.

Von der k. k. Landes-Regierung.

Krakau, am 10. November 1857.

N. 7409. **Concurs** (1331. 3)

Zur Beſetzung der mit einem Gehalte jährlicher 600 fl. das iſt Sechshundert Gulden CM., verbundenen, zu Krakau erledigten, oder der im Falle einer Ueberſetzung ſich erledigten Kreisarztenſtelle wird der Concurs bis 15. Jänner 1858 ausgeſchrieben.

Die Bewerber um dieſen Dienſtesposten haben ihre mit dem Taufſcheine, mit dem Diplome über die an einer inländiſchen Univerſität erlangte mediciniſche Doctors-Würde, mit dem Zeugniſſe über die vollkommene Kenntniß der deutſchen und polniſchen oder einer anderen ſlaviſchen Sprache, mit der Nachweiſungen über ihre etwa ſchon geleiſteten Dienſte und erworbenen Verdienſte, ſo wie über ihr moraliſches und politiſches Wohlvrrhalten inſtruirten Geſuche in der anberaumten Friſt und zwar, wenn ſie bereits im öffentlichen Dienſte ſtehen, im Wege ihrer vorgeſetzten Behörden, ſonſt aber im Wege der k. k. Kreisbehörde ihres Wohnſitzes hierorts einzubringen.

Vom k. k. Landes-Präſidium.

Krakau, den 12. November 1857.

N. 13709. **Edict.** (1321. 3)

Vom k. k. Krakauer-Landes-Gerichte wird der Frau Anna Jankowska, Eigenthümerin des ſub. Nr. 369 Gm. III. in Krakau gelegenen Realität mittelſt gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht es habe wider dieſelbe Herr Pinkus Koral, Geſchäftsmann in Krakau wegen Haltung der Wechſelſumme pr. 150 fl. CM. ſ. N. G. die Klage angebracht und um richterliche Hilfe gebeten, worüber die Zahlungsauflage unterm 8. Jänner 1857 Z. 97 erlaſſen wurde.

Da der Aufenthaltsort der Belangten unbekannt iſt, ſo hat das k. k. Landes-Gericht zu ihrer Vertrettung und auf ihren Gefahr und Koſten den hieſigen Landes-Advokaten Dr. Balko mit Subſtituirung des Landes-Advokaten Dr. Hoborski als Curator beſtellt, mit welchem die angebrachte Rechtsſache nach der für Galizien vorgeſchriebenen Gerichtsordnung verhandelt werden wird.

Durch dieſes Edict wird demnach die Belangte erinnert, zur rechten Zeit entweder ſelbſt zu erſcheinen, oder die erforderlichen Rechtsbehelfe dem beſtellten Vertreter mitzutheilen, oder auch einen andern Sachwalter zu wählen und dieſem Landes-Gerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen vorſchriftsmäßigen Rechtsmittel zu ergreifen, indem ſie ſich die aus deren Verabſäumung entſtehenden Folgen ſelbſt beizumeſſen haben wird.

Krakau, am 26. October 1857.

N. 12834. **Edict.** (1323. 3)

Vom k. k. Tarnower Kreis-Gerichte wird der dem Leben und Wohnorte nach unbekannten Hrn. Franz Gfn. Potocki und Fr. Sidonia Gfin. Potocka geb. Fürſtin de Ligne und im Falle ihres Abſterbens ihren dem Leben und Wohnorte nach unbekannten Erben mittelſt gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es habe wider ſie Hr. Zelislaus Bobrowski und Conſ. wegen zu Recht Erkennen, daß das Hypothekarrecht der auf den Gütern Kawęciny ſ. Zugehör dom. 52 pag. 295 n. 41 on. und dom. 52 pag. 322 n. 50 on. zu Gunſten der Helena Apollonia Gfin. Potocka und Sidonia Gfin. Potocka intabulirten Verpflichtung des Paul Białobrzeski und deſſen Erben zur Rechnungslage aus den Einkünften der ſequeſtrirten Güter Kawęciny ſammt Atin. erloſchen, und zu extabuliren ſei, unterm 25. September 1857 Z. 12834 eine Klage angebracht und um richterliche Hilfe gebeten, worüber zur mündlichen Verhandlung der Termin auf den 26. Jänner 1858 um 10 Uhr Vormittags angeordnet wurde.

Da der Aufenthaltsort der Belangten dem Gerichte unbekannt iſt, ſo hat das k. k. Kreis-Gericht zu ihrer Vertrettung und auf deren Gefahr und Koſten den hieſigen Landes- und Gerichts-Advokaten Dr. Grabczyński mit Subſtituirung des Landes- und Gerichts-Advokaten Dr. Jarocki als Curator beſtellt, mit welchem die angebrachte Rechtsſache nach der für Galizien vorgeſchriebenen Gerichtsordnung verhandelt werden wird.

Durch dieſes Edict werden demnach die Belangten erinnert, zur rechten Zeit entweder ſelbſt zu erſcheinen, oder die erforderlichen Rechtsbehelfe dem beſtellten Vertreter mitzutheilen, oder auch einen andern Sachwalter zu wählen und dieſem Bezirks-Gerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen vorſchriftsmäßigen Rechtsmittel zu ergreifen, indem ſie ſich die aus deren Verabſäumung entſtehenden Folgen ſelbſt beizumeſſen haben werden.

Vom k. k. Kreisgerichte.

Tarnów, am 13. October 1857.

Z. 11372. **Edict.** (1320. 3)

Vom k. k. Landesgerichte wird mittelſt gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es ſei in der Executions-Angelegenheit der k. k. Finanz-Procuratur Namens des Religionsfondes wider Johan und Wenzel Kowalewski wegen Zahlung von 1500 fl. WW. ſ. N. G. dem, dem Leben und Aufenthalte nach unbekannten Johann Kowalewski und für den Fall des Ablebens deſſelben, deſſen dem Namen und Wohnorte nach unbekannten Erben, Behufs der weiteren Verhandlung dieſer Executions-Sache, ein Curatur in der Perſon des Herrn Advokaten Dr. Grünberg, mit Subſtituirung des Hrn. Adv. Alth, auf Gefahr und Koſten des Johann Kowalewski und allenfalls deſſen Erben beſtellt worden. Es ergeht demnach an Johann Kowalewski und allenfalls an deſſen Erben die Aufforderung, zur rechten Zeit entweder ſelbſt zu erſcheinen oder die erfordrrlichen Rechtsbehelfe dem beſtellten Vertreter mitzutheilen, oder auch einen anderen Sachwalter zu wählen und dieſem k. k. Landesgerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen vorſchriftsmäßigen Rechtsmittel zu ergreifen, indem er (ſie) ſich die aus deren Verabſäumung entſtehenden Folgen ſelbſt beizumeſſen haben wird (werden).

Krakau, am 20. October 1857.

Z. 7398. **Edict.** (1324. 3)

Vom k. k. Tarnower Kreisgerichte werden über Einſchreiten des Herrn Roman Broniewski, ökonomiſchen Curators-Stellvertreters der gräflich Ossoliński'ſchen Bibliothek Behufs der Zuweiſung des mit Erlaß der Krakauer k. k. Grundentlaſtungs-Miniſterial-Commiſſion vom 28. December 1855 Z. 7520 für die im Tarnower Kreiſe lib. dom. 47 pag. 385, 407, 411, 415, 423, 427, 431, 433, 439, 399 liegenden Gütter Wola Mielecka, Izbiska, Piątkowice, Podbórze, Podlesie, Jamy, Pień, Partynia, Schabowiec, Grzybów und Zgórsko (wovon Zgórsko dem Michael Gr. Ossoliński, die übrigen Güter aber den gräflich Ossoliński'ſchen Bibliothek landtäflich gehören) bewilligten Urbarial-Entſchädiegungscapitals pr. 85913 fl. 50 kr. CM., diejenigen, denen ein Hypothekarrecht auf den genannten Gütern zuſteht, hiemit aufgefordert, ihre Forderungen und Anſprüche längſtens bis zum 15. Jänner 1858 bei dieſem k. k. Gerichte ſchriftlich oder mündlich anzumelden.

Die Anmeldung hat zu enthalten:

a) die genaue Angabe des Vor- und Zunamens, dann Wohnortes (Haus-Nro.) des Anmelders und ſeines allfälligen Bevollmächtigten, welcher eine mit dem geſetzlichen Erforderniſſen verſehene und legaliſirte Vollmacht beizubringen hat;
b) den Betrag der angeſprochenen Hypothekarforderung, ſowohl bezüglich des Capitals, als auch der allfälligen Zinſen, in ſo weit dieſelben ein gleiches Pfandrecht mit dem Capitale genießen;
c) die bücherliche Bezeichnung der angemeldeten Poſt, und
d) wenn der Anmelder ſeinen Aufenthalt außerhalb des Sprengels dieſes k. k. Gerichtes hat, die Namhaftmachung eines hierorts wohnenden Bevollmächtigten, zur Annahme gerichtlicher Verordnungen, widrigens dieſelben lediglich mittelſt der Poſt an den Anmelder, und zwar mit gleicher Rechtswirkung, wie die zu eigenen Händen geſchehene Zuſtellung, würden abgeſendet werden.

Zugleich wird bekannt gemacht, daß derjenige, der die Anmeldung in obiger Friſt einzubringen unterlaſſen würde ſo angeſehen werden wird, als wenn er in die Ueberweiſung ſeiner Forderung auf das obige Entlaſtungs-Capital nach Maßgabe der ihn treffenden Reihenfolge eingewilliget hätte, daß er ferner bei der Verhandlung nicht weiter gehört werden wird. Der die Anmeldungsfriſt Verſäumende verliert auch das Recht jeder Einwendung und jedes Rechtsmittel gegen ein von den erſcheinenden Betheiligten im Sinne §. 5 des kaiſ. Patentes vom 25. September 1850 getroffenes Uebereinkommen, unter der Vorausſetzung, daß ſeine Forderung nach Maß ihrer bücherlichen Rangordnung auf das Entlaſtungs-Capital überwieſen worden, oder im Sinne des §. 27 des kaiſ. Patentes vom 8. November 1853 auf Grund und Boden verſichert geblieben iſt.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichtes.

Tarnów, am 3. November 1857.

Privat-Inserate.

Wiener Handelsakademie.

Nachdem die Vereins-Statuten, der Organiſations- und der Lehrplan der Wiener Handelsakademie mit Erlaß des h. k. k. Miniſteriums für Kultus und Unterricht vom 21. October d. J. Z. 17746 genehmiget ſind, wird dieſe Lehranſtalt am 4. Jänner 1858 eröffnet werden.

In dem gegenwärtigen Studienjahre beſchränkt die Akademie ihre Wirkſamkeit auf die erſte Claſſe; im October 1858 und 1859 wird ſie dem Lehrplane gemäß auf die zweite und dritte Claſſe erweitert werden.

Eltern oder deren Stellvertreter, welche ihre Söhne oder Pflegebefohlenen dieſer Lehranſtalt anzuvertrauen gedenken, werden eingeladen, ihre angehenden Handels-Eleven von heute an bis zum 24. December d. J. bei der Akademie-Direction (Stadt, Schottenbaſtei Nr. 140) anzumelden, und ſpäteſtens in den letzten Tagen des Decembers perſönlich dem Director vorzuſtellen.

Die Aufnahmsbedingungen ſind in dem gedruckten Organiſationsplane der Lehranſtalt enthalten, welcher ſammt dem Lehrplane und den Vereinsſtatuten in der Directions-Kanzlei an Diejenigen, die Auskunft wünſchen, verabfolgt, und Auswärtigen auf brifliche Anfrage zugeſendet wird.

Wegen verſpäteter Eröffnnng der Akademie wird das im Abſatz III. des Organiſationsplanes mit 150 fl. B. B. feſtgeſetzte Schulgeld in dieſem Jahre ausnahmsweiſe auf 100 fl. ermäſſiget, wovon 25 fl. beim Eintritte und 75 fl. am 1. April 1858 zu entrichten ſind.

Wien, am 14. November 1857.

Im Auftrage des Verwaltungsrathes,

(1337. 1-3) der Director: **Fr. Hauke.**

Das große mechaniſche

MUSEUM

aus  **Paris,**

in der eigens dazu erbauten großen Bude am Stradom auf dem unteren Kaſtellplatz wird einem verehrten Publicum nur **kurze Zeit** zum geneigten Beſuche geöffnet bleiben, täglich von 3 Uhr Nachmittags bis 8 Uhr Abends. Von heute an um 4 Uhr bei brillanter Beleuchtung. Näheres beſagen die Anſchlagzettel.

Georg Tietz.

K. k. Theater in Krakau.

Unter der Direction des Friedrich Blum.

Freitag, den 20. November 1857.

CONCERT

des königlich däniſchen Kammer-Virtuoſen

L. C. Kellermann.

Dazu zum erſten Male:

Des Malers Meiſterſtück

Luſtſpiel in 2 Acten von Frau v Weißenthurn.

Anfang 7 Uhr. Kaſſaeröffnung 6 Uhr.

Getreide-Preiſe

auf dem öffentlichen Wochenmarkte in Krakau und drei Gattungen claſſificirt.

Aufführung der Producte	Gattung I. von fl.	kr.	bis fl.	kr.	II. Gatt. von fl.	kr.	bis fl.	kr.	III. Gatt. von fl.	kr.	bis fl.	kr.
Der Metz. Wint. Weiz.	—	—	4	—	3	37½	3	52½	3	7½	3	15
„ Saat-Weiz.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Roggen	2	15	2	21	2	7¾	2	11¼	—	—	2	—
„ Gerſte	—	—	1	52½	—	—	1	45	—	—	—	—
„ Früh-Haſer	1	20	1	22½	—	—	1	15	—	—	—	—
„ Erbſen	—	—	2	45	—	—	2	30	—	—	2	—
„ Hirſegrütze	4	45	5	—	4	15	4	30	—	—	—	—
„ Faſolen	—	—	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1 Pd. fettes Rindfleiſch	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ mag. „	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Rind-Lungenfl.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Metz. Hirſe	—	—	2	15	—	—	2	—	—	—	—	—
„ Buchweizen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Wicken	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Kartoffeln	1	7½	1	15	—	—	—	—	—	—	—	—
Cent. Heu (Wien. G.)	—	—	1	—	—	—	—	54	—	—	—	45
„ Stroh	—	—	—	50	—	—	—	45	—	—	—	—
Spiritus Garniec mit Bezahlung	—	—	3	14	—	—	—	—	—	—	—	—
do. abgezog. Branntw.	—	—	2	16	—	—	—	—	—	—	—	—
Garniec Butter (reine)	3	—	3	30	—	—	—	—	—	—	—	—
Hühner-Eier 1 Schock	—	54	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Heſen aus Märzbier ein Fäßchen	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—
detto aus Doppelbier	—	—	—	45	—	—	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	5	30	—	—	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	4	45	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerſtengrütze ⅛ Metz	—	—	—	30	—	—	—	27	—	—	—	20
Częſtochauer dto	1	22½	1	30	1	7½	1	15	—	—	—	—
Weizen dto.	—	52½	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Perl dto.	1	—	1	15	—	—	—	45	—	—	—	—
Buchweizen dto.	—	—	—	40	—	—	—	—	—	—	—	—
Geriebene dto.	—	—	—	40	—	—	—	—	—	—	—	—
Mehl aus fein. dto.	—	27	—	30	—	—	—	—	—	—	—	—
Graupe dto.	—	—	—	30	—	—	—	—	—	—	—	—

Vom Magiſtrate der Hauptſt. Krakau am 17. November 1857.

Wiener Börse-Bericht

vom 19. November 1857.

	Geld. Waare.
Nat.-Anlehen zu 5%	83 1/16—83 3/16
Anlehen v. J. 1851 Serie B. zu 5%	92—93
Lomb. venet. Anlehen zu 5%	95—95½
Staatsſchuldverſchreibungen zu 5%	80⅝—80¾
detto „ 4½%	70¼—70½
detto „ 4%	63¼—63½
detto „ 3%	50—50¼
detto „ 2½%	40½—40¾
detto „ 1%	15⅞—16
Gloggnitzer Oblig. m. Rückz. 5%	96——
Oedenburger detto „ 5%	95——
Peſther detto „ 4%	95——
Mailänder detto „ 4%	94——
Grundentl.-Obl. N. Oeſt. „ 5%	88½—89
detto v. Galizien, Ung. ꝛc. „ 5%	79¼—79¾
detto der übrigen Kronl. „ 5%	78½—78⅞
Banco-Obligationen „ 2½%	62—63
Lotterie-Anlehen v. J. 1834	317—318
detto „ 1839	138⅜—138⅝
detto „ 1854 4%	108⅜—108⅝
Como-Rentſcheine	16¾—16⅞
Galiz. Pfandbriefe zu 4%	80—81
Nordbahn-Prior.-Oblig. „ 5%	84½—85
Gloggnitzer detto „ 5%	80—81
Donau-Dampfſchiff-Obl. „ 5%	85—85½
Lloyd detto (in Silber) „ 5%	87—88
3% Prioritäts-Oblig. der Staats-Eiſenbahn-Geſellſchaft zu 275 Francs per Stück	109—110
Actien der Nationalbank	978—980
5% Pfandbriefe der Nationalbank 12monatliche	99¼—99½
Actien der Oeſt. Credit-Anſtalt	195½—195¾
„ „ N.-Oeſt. Escompte-Geſ.	114¼—114¾
„ „ Budweis-Linz-Gmundner Eiſenbahn	232½—233
„ „ Nordbahn	174—174¼
„ „ Staatseiſenbahn-Geſ. zu 500 Fr.	275¼—275½
„ „ Kaiſerin-Eliſabeth-Bahn zu 200 fl. mit 30 pCt. Einzahlung	100⅜—100½
„ „ Süd-Norddeutſchen Verbindungsbahn	98½—98¾
„ „ Theißbahn	100⅜—100½
„ „ Lomb. venet. Eiſenb.	231—231½
„ „ Donau-Dampfſchifffahrts-Geſellſchaft	528—530
„ detto 13. Emiſſion	99—99½
„ „ Lloyd	340—345
„ „ Peſther Kettenbr.-Geſellſch.	59—60
„ „ Wiener Dampfm.-Geſellſch.	70—71
„ „ Preßb. Tyrn. Eiſenb. 1. Emiſſ.	19—20
„ „ detto 2. Emiſſ. mit Priorit.	29—30
Fürſt Eſterhazy 40 fl. L.	80½—81
F. Windiſchgrätz 20 „	27½—27¾
Gf. Waldſtein 20 „	27¾—28
„ Keglevich 10 „	14¼—14½
„ Salm 40 „	41½—41¾
„ St. Genois 40 „	38½—38¾
„ Palffy 40 „	38½—38¾
„ Clary 40 „	38¾—39
Amſterdam (2 Mon.)	90½
Augsburg (Uso.)	108½
Bukareſt (31 T. Sicht)	—
Conſtantinopel detto	—
Frankfurt (3 Mon.)	107
Hamburg (2 Mon.)	79½
Livorno (2 Mon.)	105
London (3 Mon.)	10 27
Mailand (2 Mon.)	105⅞
Paris (2 Mon.)	125¾
Kaiſ. Münz-Ducaten-Agio	10¾
Napoleonsd'or	8 24—8 25
Engl. Sovereigns	10 38—10 39
Ruſſ. Imperiale	8 39—8 40

Abgang und Ankunft der Eiſenbahnzüge.

Abgang von Krakau:

nach Dembica: um 12 Uhr 15 Minuten Nachmittag. / um 9 Uhr 5 Minuten Abends.
nach Wien: um 6 Uhr 10 Minuten Morgens. / um 3 Uhr 25 Minuten Nachmittag.
nach Breslau u. Warſchau: um 8 Uhr 30 Minuten Vormittag.

Ankunft in Krakau:

von Dembica: um 5 Uhr 20 Minuten Morgens. / um 2 Uhr 36 Minuten Nachmittag.
von Wien: um 11 Uhr 25 Minuten Vormittag. / um 8 Uhr 15 Minuten Abends.
von Breslau u. Warſchau: um 2 Uhr 55 Minuten Nachmittag

Abgang von Dembica:

nach Krakau: um 11 Uhr 15 Minuten Vormittag. / um 2 Uhr nach Mitternacht.

Meteorologiſche Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall.Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Specifiſche Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zuſtand der Atmoſphäre	Erſcheinungen in der Luft	Änderung der Wärme im Lauſe d. Tage von	bis
19	2	336''' 10	— 1°5	83	Oſt ſchwach	heiter mit Wolken.		— 7°4	— 1°4
	10	336 30	— 5,4	100	„	heiter			
20	6	336 23	— 7,3	100	Oſt-N.-Oſt	„	Nebel am Horizont		

In der Buchdruckerei des „CZAS".

Anton Czapliński, Buchdruckerei-Geſchäftsleiter.